

UniversitätsJournal

Umweltökonomie:
Neue Kostenrechnungsmethode
ist Thema einer Konferenz Seite 2

Wissenschaftsgeschichte:
Historische Sprachgeräte und
Sprechaufzeichner gesammelt Seite 3

Mittelalterforschung:
Bessel-Forschungspreisträger aus
Belgien zu Gast an der TUD .. Seite 4

Musikgeschichte:
Am 8. April startet die Ringvorlesung
zu Richard Wagner Seite 8

Studentenbefragung zeichnet ein vielschichtiges Bild

Sachsens Studenten fühlen sich ziemlich belastet, viele wünschen sich das Diplom zurück, Kritik an der Qualität der Lehrkräfte wird laut – insgesamt jedoch sind die Studenten an Sachsens Hochschulen zufrieden. So etwa könnte man das Fazit der »Sächsische Studierendenbefragung«, die nach 2005 nunmehr zum zweiten Mal unter Leitung von Prof. Karl Lenz, Professor für Mikrosoziologie an der TU Dresden, durchgeführt wurde, kurz formulieren.

Gegenstand der Untersuchung waren Antworten auf Fragen wie: Wie zufrieden sind die sächsischen Studenten mit ihrem Studium? Wie bewerten sie die Studienqualität und die Rahmenbedingungen? Mit welchen Belastungen sind die Studenten konfrontiert? Was waren die Entscheidungsgründe, ein Studium in Sachsen aufzunehmen? Planen die Bachelorstudenten ein Masterstudium? Konnten sie bereits einen Auslandsaufenthalt realisieren? Wo möchten die Studenten später arbeiten?

Danach sei die Zufriedenheit mit dem Studium deutlich angestiegen. Mit 59 Prozent der Studenten sagt die große Mehrheit der sächsischen Studis, dass sie mit ihrer aktuellen Studiensituation (sehr) zufrieden ist. An den Fachhochschulen ist der Anteil noch etwas höher als an den Universitäten. Besonders hoch ist der Anteil der (sehr) zufriedenen Studenten in den Fächergruppen Medizin, Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften. Im Vergleich zur Erstbefragung sei ein Anstieg der Zufriedenheit um zehn Prozentpunkte zu verzeichnen.

Fast drei Viertel aller Studenten – auch jene in den reformierten Studiengängen (Bachelor, Master, Diplom) – beurteilen die inhaltliche Qualität der Studienangebote als (sehr) gut. Das sind allerdings etwas weniger als vor sieben Jahren. Kritischer wird die didaktische Qualität der Lehre bewertet. Mit der Durchführung der Lehrveranstaltungen ist die Mehrheit nur teilweise zufrieden, etwa jeder Siebente sogar unzufrieden.

In Sachsen werden weiterhin Diplomstudiengänge angeboten. Zum gewünschten Abschluss befragt, gibt ein Großteil der Bachelorstudenten an, lieber einen Diplomstudiengang studieren zu wollen. Begründet wird diese Entscheidung aber seltener mit der Qualität des Studiengangs. Ausschlaggebend für die Studenten ist vielmehr ihre Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten und der Akzeptanz der Abschlüsse bei den potenziellen Arbeitgebern. **mag/M. B.**

[www.kfbh.de/publikationen/
publmonitoring.html](http://www.kfbh.de/publikationen/publmonitoring.html)

Was kommt nach dem Abitur?

Das Schülermentoring der TU Dresden startet seinen vierten Durchlauf. Interessierte Gymnasialschüler der Klassenstufen 9 bis 13 können sich bis zum 7. April anmelden. Ihnen wird für die Dauer von einem halben Jahr ein studentischer Mentor in ihrem Wunschstudiengang beratend zur Seite gestellt, der ihnen alles Notwendige zum Studium und zum Leben an der Universität unkompliziert vermittelt.

Grit Schuster

Weitere Informationen und Anmeldefomulare unter:
[www.tu-dresden.de/
schuelermentoring](http://www.tu-dresden.de/schuelermentoring)

Videokonferenz mit dem CERN



Alina Damm (16, v.l. n.r.) aus Leipzig und Rowina Caspary (17) aus Dresden sitzen in der ersten Reihe des Hörsaals im Andreas-Schubert-Bau und warten auf den Beginn der Videoschaltung mit dem CERN, an der über 100 Teilchenphysik-begeisterte Jugendliche teilnahmen. Rechts daneben Projektkoordinatorin Dr. Uta Bilow und Teilchenwelt-Projektleiter Prof. Michael Kobel. Foto: IKTP

Jugendliche als Teilchen- physiker für einen Tag

Mit ein klein wenig Lampenfieber sitzen Alina (16) aus Leipzig und Rowina (17) aus Dresden am späten Nachmittag in der ersten Reihe des Hörsaals im Andreas-Schubert-Bau. Die Bänke hinter ihnen sind voll, 110 Schüler warten gespannt auf den Start der Konferenz. Gleich beginnt die Videoschaltung mit dem CERN, dem europäischen Forschungszentrum für Teilchenphysik in Genf. Alina Damm und Rowina Caspary werden für die Gruppe in Dresden sprechen, das Mikrofon liegt griffbereit zwischen ihnen. Vier weitere Schülergruppen werden zur Konferenz erwartet, auf der Leinwand sind bereits die Teilnehmer in Uppsala, Bern und Würzburg zu sehen. Sie alle haben heute an einer International Masterclass teilgenommen, einem Schülerforschungsprogramm für Teilchenphysik.

Einen ganzen Tag lang haben Alina, Rowina und die anderen Jugendlichen an der TU Dresden verbracht und sich mit Teilchenphysik beschäftigt. Für die allermeisten ist dies ein gänzlich neues Gebiet. Viele haben zwar schon mal vom CERN gehört, von dem Durchbruch im vergangenen Sommer, als die Teilchenphysiker die Entdeckung eines Higgs-Teilchens bekannt gaben. Doch in den Lehrplänen und im Unterricht hat das Forschungsgebiet keinen angestammten Platz. Deshalb sind die Schüler aus ganz Sachsen der Einladung des Instituts für Kern- und Teilchenphysik (IKTP) gefolgt und für einen Tag nach Dresden gekommen, um den Forschern gleichsam über die Schultern zu schauen. »Bei den International Masterclasses

haben die Teilnehmer die einzigartige Möglichkeit, direkte Einblicke in die Forschungswelt der Teilchenphysiker zu erhalten«, erläutert Prof. Michael Kobel vom IKTP. Er veranstaltet nicht nur jedes Jahr einen solchen Tag in Dresden, sondern ist gleichzeitig auch der Leiter des gesamten Programms, das mehr als 160 Universitäten und Forschungsinstitute in 37 Ländern weltweit einbindet.

Seit neun Uhr morgens haben die Jugendlichen einen Schnellkurs in Teilchenphysik absolviert. Welche Teilchen gibt es, was sind ihre Eigenschaften, mit welchen Geräten und Methoden arbeiten Teilchenphysiker, welche Bedeutung hat das Higgs-Teilchen – all dies haben die Teilnehmer in Vorträgen von Prof. Michael Kobel und Dr. Wolfgang Mader erfahren. Nach dem Mittagessen in der Mensa Siedepunkt konnten sie sich dann praktisch betätigen: Die Schüler durften in die Rolle der Forscher schlüpfen und selber mit Daten arbeiten, die kurz zuvor am CERN bei Teilchenkollisionen aufgenommen wurden.

Am CERN kreisen in einem unterirdischen Ring Protonen, die nahezu auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt sind. Diese energiereichen Wasserstoffkerne lassen die Physiker frontal zusammenstoßen und untersuchen mit Hilfe von riesigen Detektoren, was bei den Kollisionen passiert. Wie ein Fotoapparat liefert der Detektor Bilder von den Momenten, wenn zwei Protonen aufeinanderprallen und sich in andere Teilchen umwandeln. Die Schüler in Dresden konnten selber solche Ereignisse untersuchen. Was dabei herausgekommen ist, soll Alina gleich präsentieren.

Mittlerweile hat die Videokonferenz begonnen, vom CERN haben sich zwei

Doktoranden zugeschaltet. Nach einer Begrüßungsrunde mit den Gruppen aus Deutschland, Schweden und der Schweiz werden reihum die Messergebnisse vorgestellt. Alina schaut nur kurz auf ihren Spickzettel, dann trägt sie flüssig auf Englisch vor, was die Aufgabenstellung war und welche Werte in Dresden gemessen wurden. Die Moderatoren sind zufrieden, die Schüler ebenfalls. Danach ist Zeit für Fragen an die CERN-Forscher. Rowina greift nach dem Mikrofon. Die Gruppe in Dresden hat schon vor der Konferenz einige Punkte gesammelt. Sie wollen wissen, was der Bau des Beschleunigerings gekostet hat und welche Arten von Berufen es am CERN gibt. Außerdem fragt Rowina noch nach dem transversalen Impuls, einem Fachbegriff, der für die Teilchenphysiker wichtig ist.

Nach einer Stunde endet die Konferenz, und die Moderatoren am CERN verabschieden sich. Im Hörsaal wird es laut, die Schüler winken noch einmal in die Kamera, dann wird die Verbindung gekappt. Etliche Teilnehmer haben sich in eine Liste eingetragen, sie wollen auch künftig mit der Teilchenphysik in Kontakt bleiben. »Dazu gibt es vielfältige Möglichkeiten im Netzwerk Teilchenwelt«, erläutert Prof. Michael Kobel. In dem bundesweiten Programm, das ebenfalls von ihm geleitet wird, können interessierte Jugendliche und Lehrkräfte noch mehr Teilchenphysik erleben.

Die Veranstaltung am 11. März 2013 wurde unterstützt durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden, die Videokonferenz wurde realisiert mithilfe vom ZIH und vom Medienzentrum. **Uta Bilow**

Neue Herstellungswege für Top-Materialien

DFG-Schwerpunkt- programm für Dresdner Chemiker bewilligt

Das Forscherteam um Prof. Michael Ruck vom Fachbereich Chemie der TU Dresden

bekommt das Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) »Materialsynthese nahe Raumtemperatur« bewilligt. Das teilte die DFG am 19. März 2013 (nach Redaktionsschluss) mit. Das Dresdner Schwerpunktprogramm ist damit eines der insgesamt 13 neu eingerichteten Schwerpunktprogramme der DFG, die alle

Anfang 2014 ihre Arbeit aufnehmen und mit insgesamt 64 Millionen Euro Fördermitteln für die kommenden drei Jahre gefördert werden. Ziel der Wissenschaftler der TU Dresden ist es, vollständig neue ressourcenschonende Herstellungswege für Materialien mit Hilfe sogenannter Ionischer Flüssigkeiten zu entwickeln. **C.V.**

Ihr kompetenter Druck- und
Reprodienstleister im Campus

Copy Cabana

Bitte beachten
Sie unsere
Sonderpreise für
Uni-Drucksachver!

Rufen Sie uns an
oder mailen Sie -
Wir informieren
Sie gern.

(0351) 47 00 675
www.copycabana.de
post@copycabana.de
Helmholtzstraße 4
01069 Dresden

beyerdynamic)))

Konzert-Solo.

Entdecken Sie mit unserer großen Auswahl an feinen Kopfhörern Ihr Modell für unterwegs und zu Hause. Weitere Infos unter www.radiokoerner.de/kopfhoeer

RADIOKÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Könneritzstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

**Patentanwalt
Hans-Peter Gottfried**

Dipl.-Ing., Patentanwalt, Europäischer Marken- und Designanwalt

Hamburger Str. 10, 01067 Dresden
Tel. 0351 48 23 735, kanzlei@gottfried.eu
www.gottfried.eu

Wir können auch anders!

www.saxonia-werbeagentur.de

Gesundheit
beginnt bei
den Füßen

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Altaustraße 41

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

Nur noch 3 Wohnungen!

Tel. 0351 87603-0

**Eigentumswohnungen
im Baudenkmal**

Am Campus: Jugendstil-Denkmal
Südvorstadt, Nürnberger Straße 34,
KfW gefördert, kostenlose Erstvermietung
für Kapitalanleger

2-Zimmer-Whg., Hochparterre,
ca. 50 m² Wfl., KP: 139.900,- €
2-Zimmer-Whg., 2. OG,
ca. 54 m² Wfl., KP: 159.900,- €
2-Zimmer-Whg., 1. DG,
ca. 50 m² Wfl., KP: 151.900,- €

**Baywobau
Dresden**

Ein Krankenhaus für León

Delegation der TU Dresden zu Gast in der Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua

gas Páiz, Antje Neuhoff, Leiterin Medientdidaktik des Multimedialen Sprachlernzentrums der TU Dresden, Katja Ullmann, Koordinatorin Sprachausbildung des LSK, und Carlos Ampíe Loría, Spanischdozent am LSK.

Die Gäste informierten sich vor Ort über die Situation im städtischen Krankenhaus Leóns, das bereits jetzt von »Vision 2017« regelmäßig mit medizinischen Geräten und Medikamenten versorgt wird, um eine dringend notwendige, bessere Versorgung der Patienten zu ermöglichen. Im Moment reichen die Betten im Krankenhaus oft nicht aus. Die Vertreter der TU Dresden stellten betroffen fest, dass beispielsweise zwei Patientinnen der Wöchnerinnenstation sich mitunter ein Bett teilen mussten.

Beim Treffen mit dem Rektor der auf über 200 Jahre Tradition zurückblickenden nicaraguanischen Universität wurde auch dessen bevorstehender Besuch im Mai 2013 im Freistaat Sachsen besprochen.

Katja Ullmann

Bis zum Jahr 2017 soll im nicaraguanischen León ein modernes Krankenhaus errichtet werden. Damit dieser Plan Realität werden kann, hilft in Sachsen der Verein »Vision 2017« unter Leitung von Prof. José María Zamora González, der an den Oberlausitz-Kliniken gMBH in Bautzen als Oberarzt in der HNO-Klinik tätig ist.

Zur Vorbereitung war kürzlich eine Delegation des Lehrzentrums Sprachen und Kulturen (LSK) der TU Dresden in León. Der Rektor der Universidad Nacional Autónoma de Nicaragua, der wichtigsten Universität des Landes, Octavio Guevara Villavicencio, empfing am 27. Februar 2013 gemeinsam mit der Vizerektorin für Internationale Beziehungen, Maritza Var-

Zwei Monate qualifizieren

»Fallstudienverbund« geht in die zweite Runde

mer statt und ermöglicht eine flexible studien- und berufsbegleitende Teilnahme.

Diese ist für sächsische postgraduale Studenten, für berufstätige Absolventen und für Akademiker aller Fachrichtungen kostenlos und wird bei Erfolg mit einem anerkannten Zertifikat von der TU Dresden honoriert.

In zwei Präsenzterminen lernen die Teilnehmer sich, das Projektteam und Vertreter sächsischer Unternehmen persönlich kennen.

Wissam Tawileh

Am 15. April 2013 startet der zweite Durchgang im Fallstudienverbund, ein ESF-gefördertes Kooperationsprojekt der TU Dresden und HTW Dresden zur Qualifizierung von Fach- und Führungskräften in Sachsen. Anhand von speziell mit sächsischen Klein- und Mittelständischen Unternehmen entwickelten Fallstudien werden die Teilnehmer in interdisziplinären Gruppen komplexe Probleme unter Einsatz von Web 2.0-Anwendungen lösen.

Das zweimonatige Angebot findet hauptsächlich im Virtuellen Klassenzimmer statt.

Der Qualifizierungsablauf und die Online-Anmeldung sind auf der Projektwebseite zu finden: <http://www.fallstudienverbund.de>

Druckfrisch

Sommersemesterprogramm des Career Service

Praxis Medien- & Kreativwirtschaft« Unternehmen mit ihren Praxiserfahrungen das Rahmenprogramm zum Berufseinstieg in dieser Branche ab. Im September endet das Career-Service-Semester wieder mit der kompakten Bewerbungskompetenzvermittlung in der Bewerberwoche vom 16. – 21. September.

Cecilia Czambor

Im Career Service fängt der Sommer an: Neben Workshops wie »Wissenschaftliches Schreiben«, »Zeit- und Stressmanagement« oder »Projektmanagement« erweitern Themen wie »Journalistisches Schreiben« und »Gelungenes Selbstmarketing im Beruf« unser Sommersemesterprogramm. Am 29. Juni runden beim »Tatort

Programm als PDF: www.tu-dresden.de/studium/career/flyer/semesterprogramm.pdf

Teilchenphysik mit Lego-Steinen

Jugendliche und Physiker wollen vom 2. bis 5. April in Dresden eine Weltantwortmaschine aus 9517 Lego-Bausteinen nachbauen. Das haben das Institut für Kern- und Teilchenphysik der TU Dresden und das Jugendhaus »Insel«, wo der Lego-Atlas montiert werden soll, angekündigt. Entstehen soll ein etwa ein Meter großes 1:50-Modell des De-

tektors »Atlas«. Dessen 45 Meter langes und 7000 Tonnen schweres Original steht unter dem europäischen Kernforschungszentrum CERN und wird dort vom weltweit größten Ringbeschleuniger LHC beschossen.

H.W.

Weitere Infos: <http://computer-oiger.de>

PersonalRAT

Gleichstellung mit Schwerbehinderten

Schwerbehinderte im Sinne des Schwerbehindertengesetzes sind Personen mit einem Grad der Behinderung (GdB) von wenigstens 50.

Personen mit einem GdB von weniger 50, aber wenigstens 30 sollen auf ihren Antrag vom Arbeitsamt Schwerbehinderten gleichgestellt werden, wenn sie infolge ihrer Behinderung ohne Gleichstellung einen geeigneten Arbeitsplatz nicht erlangen oder nicht behalten können.

Dazu ist folgende Vorgehensweise erforderlich:

- Der Antragsteller holt sich vom Arbeitsamt einen Gleichstellungsantrag.
- Die Unterlagen für den Arbeitgeber, die Schwerbehindertenvertretung und den Personalrat werden ihm dort mitgegeben; diese übergibt er seiner Personal-

sachbearbeiterin im Dezernat Personal.

- Die Personalsachbearbeiterin leitet die Unterlagen an die Schwerbehindertenvertretung, den Personalrat und für den Arbeitgeber an die Beauftragte für Schwerbehindertenfragen weiter.
- Vertreter der Schwerbehindertenvertretung und des Personalrates besuchen den Antragsteller am Arbeitsplatz und führen ein Gespräch mit ihm.
- Schwerbehindertenvertretung und Personalrat füllen die Unterlagen aus und senden diese an das Arbeitsamt. Aus Vertraulichkeitsgründen erhält der Arbeitgeber keine Einsicht.
- Die Dienststelle sendet die Unterlagen nach der Bearbeitung ebenfalls an das Arbeitsamt.
- Das Arbeitsamt entscheidet nun über den Antrag auf Gleichstellung.

Rechtsquelle: Schwerbehindertengesetz (SGB 9)

Stanislaw Tillich zur CeBIT bei der TUD



Das Leitthema der diesjährigen Computermesse CeBIT 2013 in Hannover lautete »Shareconomy« und beschreibt das Teilen und gemeinsame Nutzen von Wissen und Ressourcen. Die TU Dresden war am Gemeinschaftsstand »Forschung für die Zukunft« vertreten. Frau Dr.-Ing. Anja Strunk (2. v. l.) und Yvonne Thob (3. v. l.) von der Nachwuchsforschergruppe FlexCloud (<http://flexcloud.eu>) der Professur Rechnernetze stellten

dort dem sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich (l.) ihre Projektergebnisse vor. Die entwickelte π -Box ermöglicht die risikofreie Nutzung von Cloud-Diensten, in dem sie die Daten hochverfügbar und vertraulich speichert. Prof. Dr. Uwe Aßmann (Lehrstuhl Softwaretechnologie, r.) konnte außerdem über das Wirken des ResUbc-Clusters sprechen, dass sich aus mehreren Nachwuchsforscherguppen der Fakultät Informatik zusammensetzt. Foto: Oliver Killig

Ineffizienzen aufzeigen

EMAN-Konferenz widmete sich Aspekten einer neuen Kostenrechnungsmethode

Das ist die Situation: Steigende Preise auf den Rohstoffmärkten und weltweit immer knapper werdende Ressourcen stellen immer größere Herausforderungen an Unternehmen. Doch wo sollen Unternehmen ansetzen, um die Wirtschaftskraft in Deutschland zu halten?

Neueste Entwicklungen zeigen, dass Unternehmen am besten in ihren eigenen Produktionshallen beginnen und die Ver(sch)wendung der gebrauchten Produktionsmaterialien näher betrachten sollten. Eine Analyse des Statistischen Bundesamtes zeigt, dass Materialkosten

mit Abstand den wertmäßig größten Posten für Unternehmen des Produzierenden Gewerbes darstellen (45,1 Prozent). An zweiter Stelle weit abgeschlagen stehen erst die Personalkosten mit ca. 25,8 Prozent. Die zurzeit viel diskutierten Energiekosten machen im Durchschnitt der deutschen Wirtschaft nur 2,2 Prozent der Kosten aus.

Das Aufzeigen etwaiger Ineffizienzen gelingt erstmalig in umfassender Weise durch die sog. Materialflusskostenrechnung (MFKR), einer neuen Kostenrechnungsmethode, die kürzlich als internationale Norm ISO 14051 veröffentlicht wurde und in Deutschland eine DIN ist.

Professor Edeltraud Günther, Professur für Betriebliche Umweltökonomie TU Dresden, hatte für den 21. und 22. März 2013 (nach Redaktionsschluss) als leitendes Mitglied des Environmental and Sustain-

ability Management Accounting Networks (EMAN) zu einer internationalen Konferenz nach Dresden eingeladen.

Als Referenten waren Geschäftsführer und Manager großer europäischer Unternehmen dabei. Aber auch weltweit anerkannte Wissenschaftler u.a. aus Japan, Malaysia, Thailand, Indien, und vielen europäischen Ländern sowie Verbandsvertreter der Deutschen Materialeffizienzagentur (DEMEA), des Zentralverbandes Elektrotechnik-Elektroindustrie (ZVEI) und des VDI Ressourceneffizienz traten auf.

Auch durch die wirtschaftliche Relevanz hat sich die Materialflusskostenrechnung zu einem Forschungsschwerpunkt an der Professur von Edeltraud Günther entwickelt und konnte in den letzten Jahren durch zahlreiche Drittmittelprojekte mit der Praxis weiter ausgebaut werden. A. B./M. B.

Sumeyye Tuncel ist die erste



Prof. Michael Schroeder, Sumeyye Tuncel und Prof. Ezio Bonifacio (v.l.n.r.) bei der Graduierung. Foto: CRTD

Masterstudiengang »Regenerative Biology and Medicine« startete zum WS 2010

Sumeyye Tuncel ist die erste Absolventin des Masterstudiengangs »Regenerative Biology and Medicine« am DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden / Exzellenzcluster der TU Dresden und am Biotechnologischen Zentrum

der TU Dresden. Der Studiengang startete zum Wintersemester 2010. Sie verteidigte am 26. Februar 2013 erfolgreich ihre Masterarbeit mit dem Titel »Investigating role of enteroviral infection in type 1 diabetes«. In ihrer Masterarbeit, die sie in der Gruppe von Ezio Bonifacio schrieb, untersucht sie die Rolle von Viren, die schon lange als ein Umweltfaktor angesehen werden, der Typ-1-Diabetes verursacht. Insbesondere interessierte sie dabei der Coxsackie-Virus aus der Gattung Enterovirus. Die Verbindung zwischen dem Virus und der Krankheit ist

noch nicht endgültig bestätigt, weswegen weitere Forschung auf diesem Gebiet wichtig ist, um die Gründe für Typ-1-Diabetes zu finden. Sumeyye erhielt während der Zeit ihrer Masterarbeit ein Stipendium der Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. mit finanzieller Unterstützung für vier Monate. Katrin Boes

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:
Nöthitzer Str. 43, 01187 Dresden,
Tel.: 0351 463-3282, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,
Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:
SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unjourn@sxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 15. März 2013

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,

Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Mit Überraschungseffekt Reaktionen auslösen

Professur für Marketing plant Symposium über innovative Kommunikation

Eine Schuhparade auf dem Gehsteig. Vergessen? Dazu stehen sie zu geordnet. Wer hat sie hingestellt? Versteckte Kamera? Eine geheimnisvolle Rallye? Viele Fragen. Doch was lösen sie aus?

Kreative Marketingexperten sprechen von Guerilla-Maßnahmen. Weil sie aus dem Hinterhalt kommen. »Der Begriff klingt für Laien spontan nicht so positiv«, sagt Anja Franck vom Lehrstuhl für Marketing an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, »aber gemeint ist die Überraschung durch unkonventionelle Methoden, die etwas bewirken sollen.« An ihrer Professur läuft eine Studie, die sich mit »Innovativer Kommunikation« befasst. Zwei Mitarbeiter arbeiten seit mehr als einem Jahr daran. »Im Prinzip aber die gesamte Professur«, fügt die wissenschaftliche Mitarbeiterin hinzu. In verschiedenen Experimenten soll herausgefunden werden, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit die mit möglichst wenig finanziellem Aufwand realisierbaren Ideen ein beabsichtigtes Verhalten auslösen. Das ist zum Beispiel für kleine und mittelständische Unternehmen mit kleinem Werbebudget interessant. Zudem kontrollieren die Wissenschaftler die wahrgenommenen Reaktionen. »Aufmerksamkeit ist das eine, eine positive Reaktion wie in einen Laden gehen und etwas kaufen, das andere«, er-

klärt Anja Franck. Der Spur der Schuhparade folgten etliche neugierige Passanten. Sie führte in ein Schuhgeschäft. Das konnte sich nicht nur über einen erhöhten Umsatz freuen, auch die regionalen Medien berichteten.

Über Arten innovativer Kommunikation soll auf dem sechsten Symposium »Marketing & Praxis« am 16. Mai in Dresden diskutiert werden. Die Tagung bildet eine Art Zwischenbilanz der erwähnten Studie und richtet sich an Marketingfachleute in Mitteldeutschland. Besonders angesprochen sind auch Alumni. Die Professur für Marketing erwartet etwa 200 Teilnehmer. »Wenn es mehr werden, freuen wir uns natürlich«, so Anja Franck. Der konkrete Tagungsort wird daher erst zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben. Es sprechen renommierte Referenten aus Wissenschaft und Praxis, so Professor Stefan Hoffmann vom Lehrstuhl für Marketing der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel über Guerilla-Marketing, Dr. Gunnar Mau vom Lehrstuhl für Marketing der Universität Regensburg über »Innovative Kommunikation am Point of Sale« oder Carsten Frederik Buchert, Director Marketing & Communications bei der Felix Burda Stiftung über »Die leichte Kommunikation eines schweren Themas«. Außerdem geht es um erfolgreiche Kommunikation in sozialen Netzwerken und virales Marketing.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: Anja Franck, E-Mail: anja.franck@marketingverein.de, Tel. 0351 463-32334 www.marketingverein.de



Die Professur für Marketing der TU Dresden untersucht in einer Studie die Wirkung innovativer und kostenarmer Kommunikationsmaßnahmen. Diese Idee eines Bautzener Schuhgeschäftes erregte nicht nur Aufmerksamkeit, sondern konnte nachweislich den Umsatz erhöhen. Foto: marketingverein.de

Sprachgeräte und Sprechaufzeichner

Die historische akustisch-phonetische Sammlung der TU Dresden per Katalog vorgestellt

Ein sprechendes Buch steht im selben Raum wie ein Gerät, das klingonische Sätze von sich gibt. Kleine Mechaniken sprechen »Mama« oder »Hurra!« und ORWO-Magnetbänder stapeln sich neben Vorformen des Kinematographen. Sie alle gehören zum Inventar der historischen akustisch-phonetischen Sammlung der TU Dresden (HAPS). Sie enthält Geräte, mit denen Wissenschaftler früher Sprache aufzeichneten und analysierten und mit denen der menschliche Sprechvorgang untersucht oder durch Modelle nachgebildet wurde. Ein Teil der HAPS wird nun in Buchform präsentiert: Im Dezember 2012 erschien ein Katalog zu den historischen phonetischen Geräten der Sammlung.

Historisch ist die HAPS selbst nicht. »Wir forschen an der TU Dresden zwar seit mehr als einem halben Jahrhundert zur Sprachtechnologie, die Sammlung entstand aber erst in den 1990er-Jahren«, erklärt Sammlungsbeauftragter Rüdiger Hoffmann, Professor für Systemtheorie und Sprachtechnologie an der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Aus den Jahren ihrer Lehrtätigkeit besaß die TUD elektronische Geräte aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Als der Phonetiklehrstuhl der Humboldt-Universität Berlin 1996 abgebaut wurde, kam neben Lehrstuhlinhaber Prof. Dieter Mehnert auch seine Sammlung mechanischer Geräte aus dem Bereich der Experimentalphonetik nach Dresden. Der historische Berliner und der neuere Dresdner Bestand wurden 1999 zusammengeführt und als Sammlung HAPS benannt. Im reichen Bildband »Sammlungen und Kunstbesitz der Technischen Universität Dresden« aus dem Jahr 1996 sucht man sie daher vergeblich. Im Jahr der Sammlungsgründung begann auch die Inventarisierung der Geräte. Kymographen waren darunter, die Schallwellen aufzeichnen konnten, Edison-Phonographen, Geräte zur Aufzeichnung von Atembewegungen, aber auch Kehlkopfmodelle. Die Sammlung historischer phonetischer Geräte wurde von Prof. Dieter Mehnert und Dr. Rolf Dietzel als Fotograf auch für das Internet aufbereitet. Diese Arbeit war 2005 abgeschlossen, wohl wissend, dass



Blick in den Ausstellungsraum.

Foto: Archiv Hoffmann

der als Gesamtschau angelegte Webaufrtritt in Kürze doch nur einen Bruchteil der Sammlung umfassen wird: Bereits im folgenden Jahr erfuhr die HAPS einen erheblichen und wertvollen Zuwachs. Die hochkarätige Akustik-Sammlung des Phonetischen Instituts in Hamburg, konzipiert als Schausammlung im ehemaligen Labor des berühmten Phonetikers Giulio Panconcelli-Calzia, wurde nach Dresden umgesetzt. »Wir sind 2005 mit einem LKW nach Hamburg gefahren und haben eine Woche Geräte eingepackt«, erinnert sich Prof. Hoffmann schmunzelnd. Im Mai 2006 wurde der Hamburger Bestand feierlich an das Dresdner Institut für Akustik und Sprachkommunikation übergeben. »Seitdem ist die HAPS eine große Sammlung«, resümiert Prof. Hoffmann. Das bedeutende der HAPS ist ihr hoher Grad an Vollständigkeit. »Wir sind in der Lage, die Entwicklung der Sprachtechnologie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Einführung des Computers zu dokumentieren«, erklärt Prof. Hoffmann. Es gibt kaum eine vergleichbare Einrichtung weltweit. Das Institut hat ein großes Interesse, die HAPS für Lehre und Forschung nutzbar und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ein wichtiger Schritt war dabei,

die HAPS mit dem erweiterten Hamburger Bestand neu in Katalogform zu erschließen. Nach acht Jahren Arbeit war es soweit: Der Ende 2012 erschienene Band – Teil 1 eines Gesamtkataloges – umfasst die älteren, experimentalphonetischen Geräte der Sammlung, vorgestellt in Wort und Bild.

Ermöglicht wurde die Publikation durch finanzielle Unterstützung der Hermann-Willkomm-Stiftung, der Deutschen Gesellschaft für Akustik (DEGA) und der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden (GFF). Ein zweiter Katalogteil wird sich mit den neueren elektronischen Geräten der HAPS befassen – ein Unterfangen für weitere Jahre intensiver Arbeit, dem sich Prof. Hoffmann nach seiner Emeritierung im nächsten Jahr widmen will.

Steffi Eckold

Macht juckende Haut Kinder zum »Zappelphilipp«? – Und wie?

Forschungsvorhaben: Neurodermitis beeinflusst Aufmerksamkeitsstörung und Hyperaktivität

Neurodermitis im Kindesalter erhöht offenbar das Risiko für eine Aufmerksamkeitsdefizit/Hyperaktivitäts-Störung (ADHS). Wissenschaftler der TU Dresden machen sich im Rahmen einer interdisziplinären Studie bei Kindern mit Neurodermitis und/oder ADHS im Alter von sechs bis zwölf Jahren auf die Suche nach den Ursachen.

Typische Symptome bei Neurodermitis sind Entzündungen der Haut und ein starker, quälender Juckreiz. Schätzungsweise zehn Prozent aller Kinder in Deutschland leiden an Neurodermitis, wobei Experten vor einer deutlichen Zunahme der Erkrankung warnen. Laut Prof. Jochen Schmitt, Direktor des Zentrums für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung am Universitätsklinikum Dresden, erhöhe Neurodermitis, insbesondere wenn die Erkrankung bereits in den ersten beiden Lebensjahren auftritt, das Risiko für eine ADHS um rund 50 Prozent.

Die Mechanismen, die dafür verantwortlich sind, dass Neurodermitis in der Kindheit

zu einem erhöhten ADHS-Risiko im Kindes- und Jugendalter führt, sind bislang unbekannt. Daher werden sie im Rahmen eines Forschungsprojektes an der TU Dresden gemeinsam durch Mediziner und Psychologen untersucht. Mit diesem Forschungsprojekt erhoffen sich die Wissenschaftler Aufklärung darüber, welche psychologischen, physiologischen und immunologischen Faktoren der Neurodermitis eine spätere ADHS begünstigen. »Gerade der psychoneuroimmunologische Aspekt wird bei vielen Erkrankungen zu wenig beachtet«, sagt Dr. Angelika Buske-Kirschbaum vom Lehrstuhl für Biopsychologie der TU Dresden. Besondere Relevanz hat das Projekt angesichts der Zunahme beider Diagnosen über die letzten Jahre auch in Deutschland. Die Studie ist eine wichtige Voraussetzung für gezielte Präventionsmaßnahmen und die Optimierung der medizinischen Versorgung.

»Wir hoffen natürlich auch, mit den Studienergebnissen zumindest einem Teil der Betroffenen eine zielgerichtete Behandlung anbieten zu können«, so Prof. Veit Roessner, Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie am Universitätsklinikum Dresden.

Für dieses Projekt werden Kinder mit Neurodermitis und/oder ADHS im Alter von sechs bis zwölf Jahren gesucht.

Eine Untersuchung der Kinder vor, während und nach einem sogenannten »Neurodermitis-Schub« soll zeigen, ob die Entzündungssymptomatik wichtige Lern- und Gedächtnisfunktionen bei den Kindern beeinträchtigt. Weiterhin soll abgeklärt werden, inwieweit Stress und Schlafstörungen bei der Neurodermitis bzw. beim Zusammenhang dieser Erkrankung mit ADHS eine Rolle spielen. Erste Ergebnisse werden noch in diesem Jahr erwartet. Die teilnehmenden Familien erhalten eine Beratung sowie eine Aufwandsentschädigung. KK

➔ Infos unter: 0351-4587168 oder per E-Mail: KJPForschung@uniklinikum-dresden.de



Dieser Stich aus Thomas Batemans und Robert Willans »Delineations of Cutaneous Diseases« wird für eine der ersten Abbildungen von Neurodermitis gehalten.

MÖBIUS BUS
Gewerbepark | Breitscheidstr. 43 | 01156 Dresden

Von klein bis groß, für Transfer und mehr...

Fon: 0351-4841690 | info@moebius-bus.de
Fax: 0351-4841692 | www.moebius-bus.de

Vermietung | Logistik | Reisen | Events



Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Vom 1. September 2012 bis 16. Februar 2013 absolvierte Jonathan Hackenbroich, Student der Internationalen Beziehungen (BA), ein Auslandssemester an der Université Saint-Joseph in der libanesischen Hauptstadt Beirut. Im Zuge des Semesters spezialisierte er sich im Bereich Middle-East-Studies und Völkerrecht. Er arbeitete zudem intensiv an seiner Sprachausbildung in Arabisch und absolvierte während des Semesters ein Teilzeitpraktikum im Auslandsbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die GFF förderte ihn mit einem Reisekostenzuschuss.

Nele Weßels, Studentin der Psychologie, absolvierte vom 1. Oktober bis 30. November 2012 ein Praktikum bei Polyglot Group in Sydney, Australien. Dabei wurde sie von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss und einem Zuschuss zu den Fahrtkosten vor Ort gefördert. Polyglot Group ist eine Human Resources Consulting Firma mit einem besonderen Schwerpunkt auf cross-kultureller und multilingualer Beratungskompetenz. Während ihres Praktikums unterstützte die Psychologiestudentin vier Recruiter in allen Bereichen ihrer Arbeit. Auf diese Weise erlangte sie wertvolle Einblicke in die Arbeits- und Funktionsweisen des Unternehmens und konnte sich wertvolle Kompetenzen im Bereich des Recruitments aneignen.

Die Biologin Sandra Oster, Promotionsstudentin an der Medizinischen Fakultät, wird von der GFF vom 1. Januar bis 30. Juni 2013 mit einem Promotionsstipendium gefördert. Der Titel ihrer Arbeit lautet »Untersuchungen zur Dynamik und zum Aggregationsmechanismus von α -Synuklein in einem chronischen Toxinmodell der dopaminergen Primärzellkultur«. Ziel des Promotionsvorhabens ist es, die Dynamik von α -Synuklein, einem Protein im Gehirn, zu studieren.

Am 18. Januar 2013 fand nunmehr zum zweiten Mal die Absolventenfeier der Philosophischen Fakultät im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt. Dort erhielten – nach dem Festvortrag von Frau Gunda Röstel, Vorsitzende des Hochschulrates der TU Dresden – die Absolventen des Jahres 2012 ihre Zeugnisse. Außerdem wurden acht hervorragende Abschlussarbeiten mit dem Fakultätspreis ausgezeichnet. Der anschließende Sektempfang leitete den geselligen Teil des Abends ein, der im Foyer des DHMD bei einem Stehbuffet und der musikalischen Begleitung von Pawella Ice noch bis in die späten Abendstunden andauerte. Unterstützt wurde die Veranstaltung von der GFF und Professoren sowie Mitarbeitern der Fakultät.

Prof. Yana Butko, Assistentzprofessorin an der Bauman Moscow Technical University in Moskau, hielt sich vom 21. bis 25. Januar 2013 am Institut für Stochastik der TU Dresden auf. Der Aufenthalt an der Professur Wahrscheinlichkeitstheorie diente dazu, eine wissenschaftliche Veröffentlichung zu initiieren, die die mathematisch rigorose Formulierung von Feynman-Integralen für Sprungprozesse zum Inhalt hat. Die GFF förderte ihren Aufenthalt mit einer Übernahme der Übernachtungskosten im Gästehaus Weberplatz.

Am 25. Januar 2013 verabschiedete die Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften im RAMADA Hotel Dresden seine Absolventen des vergangenen Jahres. Nach dem Grußwort des Dekans Prof. Dr. Christian Prunisch wurden die besten Arbeiten prämiert. Prof. Dr. Karlheinz Jakob hielt einen Vortrag zum Thema »Wie entstanden die deutschen Dialekte und warum mögen wir manche und manche nicht?«. Anschließend wurden den Absolventen der Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengänge ihre Urkunden überreicht. Die GFF förderte die Veranstaltung mit einer Finanzierung der Band Jazzlounge, die am späteren Abend spielte.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

»Mönche experimentieren die ganze Zeit«

**Friedrich Wilhelm Bessel-
Forschungspreisträger
Steven Vanderputten zu
Gast an der FOVOG**

Die Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte, kurz FOVOG, sitzt ziemlich versteckt über dem Copyshop am Zelleschen Weg und hat seit Kurzem Zuwachs: Prof. Steven Vanderputten erklärt, warum sich Historiker oft ähnliche Fragen stellen wie die Gesellschaft, in der sie leben.

UJ: Warum sind Sie an der TU Dresden?

Steven Vanderputten: Ich arbeite schon seit mehreren Jahren mit dem Direktor der FOVOG, Professor Melville, zusammen und er hat mich für den Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreis nominieren lassen. Und weil ich ihn bekommen habe, können wir nun hier zusammen arbeiten.

Ist das eine fachspezifisch gebundene Auszeichnung?

Nein, absolut nicht, die Themengebiete sind weit gestreut, von Biologie, Astronomie oder auch Sprachwissenschaften kann alles dabeisein. Die Alexander-von-Humboldt-Stiftung zeichnet im Jahr zwischen 30 und 35 junge Forscher weltweit aus. Das Preisgeld soll den Wissenschaftlern ermöglichen, viel Zeit für Forschung zu haben und genau deshalb bin ich jetzt auch hier.

Sie sind 36 Jahre alt, ist es in Belgien üblich, so junge Professoren zu haben?

Nein, gar nicht, obwohl es einen allgemeinen Trend hin zu jüngeren Professoren gibt, aber normalerweise sind Professoren nicht jünger als 45.

Welchen Trick braucht man also?

In meinem Fall hat das mit meiner wissenschaftlichen Laufbahn zu tun: Ich habe meinen Bachelor in Geschichte in Antwerpen gemacht, den Master dann in Gent. Daraufhin wurde mir eine Forschungsstelle angeboten, dort habe ich auch meinen Dokortitel bekommen, wurde Dozent, Hauptdozent und dann Professor. Beispielsweise seit dem Jahr 2005 hatte ich durch meine Dozentenstelle sehr viel Zeit, um zu forschen und war auch sehr mobil, weil ich pro Semester nur sehr wenige Lehrveranstaltungen halten musste. Diesen Vorteil haben nicht viele meiner Kollegen, aber dadurch habe ich viele Publikationen und internationale Reisen machen können, das sah natürlich im Lebenslauf für die Bewerbung des Forschungspreises nicht schlecht aus.



Prof. Steven Vanderputten.

Foto: Lea Muth

Wie lange werden Sie in Dresden sein?

Ich bin seit ungefähr im Dezember vergangenen Jahres hier und werde insgesamt fast zehn Monate in Dresden sein. Die sind allerdings aufgeteilt, so dass ich im Wechsel immer drei Monate in Dresden und sechs Monate in Belgien sein werde, weil das für mich und meine dortige Uni einfacher ist. Denn ich betreue auch Doktoranden in Gent und das passt sehr gut, weil ich ja einerseits ebenfalls forsche und dann

auch gute Tipps geben kann und mich andererseits auch noch gut an das Studentenleben erinnern kann.

Außerdem ergibt die Arbeit in größeren Abständen mehr Sinn für mich und die FOVOG.

Sitzen Sie also nur hinterm Schreibtisch oder lehren Sie auch?

Meine Haupttätigkeit ist tatsächlich die Forschung, also halte ich mich hauptsächlich in meinem Büro im Zelleschen

Weg oder in der Bibliothek auf. Aber es gibt auch praktischere Bereiche, zum Beispiel organisieren wir, wenn ich für die nächsten drei Monate in Dresden bin, Workshops, zu denen wir internationale Wissenschaftler einladen und geben dann einen Sammelband darüber heraus.

Wann haben Sie sich auf Kirchengeschichte spezialisiert?

Ich habe mich schon als Student für religiöse Institutionen als soziales Phänomen interessiert und dieses Interesse dann immer mehr vertieft. Dabei merkte ich immer mehr: Es gibt für das Mittelalter wenige Quellen, insbesondere für die Zeit vor 1150 und die meisten Quellen kommen aus Klostergemeinschaften oder ähnlichen Milieus. Eine meiner Fragen ist nun, inwieweit hat die Perspektive dieser Quellen unserer Idee von der Gesellschaft dieser Zeit beeinflusst.

Ich wollte mich dann mit der Adelsgesellschaft beschäftigen, dabei habe ich festgestellt: Bevor wir aus diesen Quellen also Schlüsse über die Adelsgesellschaft ziehen, müssen wir verstehen, wie das Kloster funktioniert, warum die Mönche so schreiben, wie sie schreiben und ihren Blick auf die Welt nachvollziehen lernen.

Wie kompliziert ist das?

Es gibt viele Quellen über die Organisation des Klosters, sehr detaillierte Fakten bis hin zu Schlafenszeiten. Die Mönche experimentieren die ganze Zeit, mit ihren Beziehungen innerhalb des Klosters, mit Hierarchien, mit der Art der Arbeitsteilung, mit der Bildung der jungen Mönche. Und das ist sehr interessant, denn viele Leute denken, dass das Kloster eine statische Einrichtung sei, in der sich nichts verändert, dabei ist es ein kontinuierliches Experiment.

Warum macht Ihnen Geschichte Spaß?

Wir beschäftigen uns heute viel mehr als im 19. und 20. Jahrhundert, in denen man sich der konkreten Faktengewinnung widmete, mit der Interpretation der Vergangenheit. Und unsere historischen Fragen entwickeln sich zusammen mit den Fragen, die man in der eigenen Gesellschaft gerade hat. So gab es vor 30 Jahren etwa keine Historiker, die sich mit Frauen in der Mittelalterforschung beschäftigt haben. Heute können wir anfangen zu verstehen, dass alles, was wir bisher über große gesellschaftliche Prozesse gesagt haben, mit Vorsicht zu genießen ist, weil es oft eine vielschichtige Reflexion ist. Und für mich ist diese neue Art der Geschichtszepreption sehr wichtig.

Das Interview führte Lea Muth.

Studenten konzipieren Campusflächen

**Drei Wochen intensiver
Workshop zum Thema
Campus-Variationen**

Im Rahmen eines dreiwöchigen Intensivworkshops im Fachbereich Städtebau haben sich Studenten des 3. Semesters unter Anleitung von Manuel Bäumler mit dem Campus der TU Dresden auseinandergesetzt.

In einem ersten Schritt fertigten die Studenten ein 1,5 m x 2,5 m großes Modell, das den gesamten Campus von der Chemnitzer Straße bis zur August-Bebel-Straße umfasst, an. Darauf folgend wurden vier Vertiefungsgebiete in interdisziplinären Gruppen aus Architekten und Landschaftsarchitekten entwerflich bearbeitet.

Entlang der Nöthnitzer Straße, um den Nürnberger Platz, südlich des Zelleschen Wegs und im Bereich der August-Bebel-Straße entstanden dabei städtebauliche Entwürfe, die es zum Ziel hatten, neben Gebäuden für neue universitäre Nutzungen auch Wohnhäuser und den Ausbau der erforderlichen wohnortnahen Infrastruktur, wie Kindertageseinrichtungen und Spielplätze, zu integrieren, um einen lebendigen Campus zu erzeugen.

Insbesondere der Bereich oberhalb des Zelleschen Wegs zeigte neue Potenzialflä-



Mitarbeiter der Professur für Städtebau diskutieren intensiv mit den Studenten anhand des Modells des Campus der TU Dresden.

Foto: ArchivTrappe

chen für die Erweiterung des Campus der TU Dresden auf. Die direkt neben der SLUB gelegenen Flächen sind einerseits direkt an den bestehenden Campus angebunden, weisen aber gleichzeitig mit dem südlich

gelegenen Volkspark hohe Standortqualitäten auf.

Derzeit können ausgewählte Ergebnisse sowie das Gesamtmodell des Campus in einer Ausstellung der Professur für Städtebau

im Eingangsbereich des BZW betrachtet werden. Im Sommersemester wird zudem noch einmal mit den Studenten des Hauptstudiums der Campus vertiefend bearbeitet.

Ulrich Trappe

Anzeige

www.fabrikverkauf-dresden.de
DAMEN- UND HERRENMODE
... alles vom Slip bis zum Anzug!

Gute Beispiele der Gesundheitsförderung weitertragen

Kongress »Armut und Gesundheit« – TUD mit Programm AktivA beteiligt

Anfang März fand an der TU Berlin der 18. Kongress »Armut und Gesundheit« mit 2000 Teilnehmern statt. In 80 Vorträgen, Diskussionen und Workshops sollten Brücken zwischen Wissen und Handeln gebaut werden.

»Soziale Ungleichheit erzeugt ungleiche Gesundheitschancen.« (Mielck, 2000). Zahlreiche Studien belegen das. 2009 stellte der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen fest, dass jedes fünfte Kind mit erheblichen psychosozialen Belastungen aufwächst. Die 2010 veröffentlichte DGB-Studie zum Gesundheitsrisiko Arbeitslosigkeit offenbart, dass Erwerbslose doppelt so oft krank sind wie Erwerbstätige. Auch der seit Anfang März vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales herausgegebene und kontrovers diskutierte 4. Armuts- und Reichtumsbericht gibt zu: »Krankheit wiederum erhöht das Risiko von Armut und sozialer Ausgrenzung.« Deshalb müssten Präventionsmaßnahmen schon in der Kindheit und Jugend ansetzen und über den ganzen Lebensverlauf gefördert werden.

Entsprechende Qualitätsstandards für Maßnahmen der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten wurden weiterentwickelt. 113 Projekte, Netzwerke und Programme, davon 60 für Kinder und Jugendliche, konnten bisher bundesweit als gute Praxis identifiziert werden. Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hatte vor zehn Jahren den Kooperationsverbund »Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten« initiiert. 58 Partnerorganisationen arbeiten in dem vorigen Jahr in »Gesundheitliche Chancengleichheit« umbenannten Verbund mit. In der online verfügbaren gleichnamigen Praxisdatenbank lassen sich derzeit über 2100 evaluierte Projekte recherchieren.

Darunter findet sich auch das an der Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie der TU Dresden entwickelte Programm AktivA (Aktive Bewältigung von Arbeitslosigkeit). Das psychosoziale Training zur Gesundheitsförderung wird inzwischen bundesweit für Erwerbslose und als Trainerausbildung angeboten. Das am Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie der TU Dresden entwickelte Programm GO! (Gesundheit und Optimismus) haben die Krankenkassen als Präventionsmaßnahme gemäß § 20 SGB V im Handlungsfeld »Prävention stressbedingter Erkrankungen« anerkannt und erstatten die Kosten. Der aus



2000 Teilnehmer nahmen am 18. Kongress Armut und Gesundheit in Berlin teil. Im Themenkomplex Studium und Beruf ging es unter anderem um nachhaltigen Transfer von Hochschulkonzepten in die Praxis der Gesundheitsförderung sowie um sogenannte Community-Campus-Partnerships. Die Referenten dazu kamen von der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, von den Hochschulen Magdeburg-Stendal, Neubrandenburg, Coburg und von der Alice-Salomon-Hochschule Berlin.

Foto: Dagmar Möbius

16 Unterrichtsstunden bestehende Kurs richtet sich vor allem an Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren und vermittelt Wissen über Stress, Ängste und Depressionen und trainiert Fertigkeiten zur Vorbeugung. Zur Lebenswelt Hochschule

findet sich derzeit (noch) kein Dresdner Best-Practice-Beispiel. Neu ist die Internet-Plattform www.inforo-online.de. Hier sollen kommunale Strategien der Frühen Hilfen und einer lebenslauforientierten Gesundheitsförderung ressort- und fach-

übergreifend ausgetauscht und diskutiert werden.

Dagmar Möbius

➔ Weitere Informationen: www.gesundheitliche-chancengleichheit.de, www.inforo-online.de

Auch für Dozenten attraktiv?

Dr. Martin Morgenstern schrieb am 18. Februar 2013 dem UJ zum Interview mit dem Rektor in Ausgabe 03/2013:

»Was es bedeutet, nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre exzellent sein zu wollen – darüber sprach Mathias Bäumel unlängst für das UJ mit dem Rektor. Diese Fragen hängen für mich zusammen mit dem

Selbstverständnis der Uni als Arbeitgeber für Honorarlehrbeauftragte. Auch wenn sich das viele Studis vielleicht nicht klarmachen: Ein nicht unerheblicher Teil der Lehre während ihrer Ausbildung wird abgedeckt durch freiberuflich tätige Akademiker, die Semester für Semester auf Fortsetzung ihrer Lehraufträge hoffen. Die werden zwischen Rektor und Auftragnehmer immer kurz vor Semesterbeginn geschlossen, enthalten eine Stundenzahl zum vereinbarten Honorar – und schließen explizit sämtliche Reisekosten. »Vor- und Nachbereitung

der Lehrveranstaltung, Konferenzen, Besprechungen sowie die Ausarbeitung und Abnahme von Prüfungen« zum Nulltarif ein.

Während ich also noch die letzten der 52 teils achtseitigen Klausuren meines letzten Seminars zu Ende korrigiere und meine Honorarlehrauftragskollegen und ich dann in den nächsten Wochen noch mündliche Prüfungen abnehmen, könnte sich die Exzellenz-Uni ja einmal fragen: Wie ist eine hohe Qualität der Lehre eigentlich langfristig abzusichern, wie wird und bleibt man attraktiv für gute Dozenten?

Und da geht's nicht nur darum, mit Spitzgehältern für internationale Top-Profis mit anderen Unis mithalten zu können, sondern um die Lehrauftragspolitik insgesamt. Für wen – und wie lange – ist die TU Dresden als Arbeitgeber, der jeweils eine Perspektive für die nächsten sechs Monate bietet, zu diesem Stundensatz und mit dieser »Zahlungsmoral« (d.h. teilweise wochen-, ja monatelanges Warten auf die Honorare, weil diese oder jene – übrigens festangestellte – Mitarbeiterin der Rechnungsabteilung erkrankt ist), eigentlich noch attraktiv?

Möglichkeiten

Unterdessen hat der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen, in einem Brief an Dr. Morgenstern diesem zugesagt, dessen Anliegen (s. Text links) dem Rektor und den Dekanen vorzutragen und in Gesprächen mit dem SMWK auf die Verbesserung der Arbeits- und Vergütungsbedingungen der Lehrbeauftragten hinzuwirken.

Die Möglichkeit einer höheren Vergütung sei gegeben, wenn der Lehrauftrag eine besondere Bedeutung habe oder mit einer besonderen Belastung verbunden sei. Allerdings gäbe es Grenzen: die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel und der rechtliche Rahmen. UJ

Der Lehrbeauftragte, dein Freund und Helfer

Zur Ergänzung des Lehrangebotes können Lehraufträge erteilt werden

Aufgaben und Stellung der Lehrbeauftragten legt das sächsische Hochschulfreiheitsgesetz (SächsHSFG) im Paragraph 66 fest. Dort wird formuliert: »Zur Ergänzung des Lehrangebotes, an Kunsthochschulen auch zur Erbringung des Lehrangebotes, können Lehraufträge erteilt werden.« Es geht also um die »Ergänzung« des Lehrangebotes.

Dessen unverzichtbarer Kern für die jeweiligen Fächergruppen sollte diesem Gesetz zufolge von fest angestellten Akademikern erbracht werden.

Die Praxis auch an der TU Dresden sieht in einigen Fällen anders aus. In der Kunstpädagogik werden hier mehr als 62 Prozent, in der Musik knapp 47 Prozent, im Zentrum für Internationale Studien knapp 44 Prozent, in den Rechtswissenschaften knapp 28 Prozent, in der Slawistik reichlich 21 Prozent, in der Berufspädagogik knapp 21 Prozent, in der Germanistik und der Klassischen Philologie je knapp 20

Prozent des jeweiligen Gesamtlehrangebotes von Lehrbeauftragten realisiert. Diese Zahlen aus der Kapazitätsrechnung berücksichtigen dabei weder jene Lehraufträge, die aus freien Stellen finanziert werden, noch die unvergüteten.

Ob ein Angebot der »Ergänzung« dient, ist sicher zunächst eine inhaltlich-qualitative Frage. Was muss ein Absolvent wissen und können, was wäre zusätzlich günstig? Doch schon beim Betrachten der Zahlen wird klar: Bei Anteilen an jeweiligen Gesamtlehrangebot von einem Fünftel bis hin zu knapp zwei Dritteln (!)

kann wohl von »Ergänzung« keine Rede sein. Oder sollte man die Sache doch anders sehen? Oliver Münch aus dem Sachgebiet Entwicklungsplanung und Controlling erklärt: »In der Kunstpädagogik und auch in den anderen Fächern geht es sicherlich meist trotzdem um Ergänzungen des Angebotes, die auf Grund der großen fachlichen Aufsplitterung notwendig sind. In der Kunst werden beispielsweise für alle unterschiedlichen Kunstformen entsprechende Lehrende gebraucht. In den Rechtswissenschaften haben wir gegenwärtig deutlich weniger Professoren

als noch vor einigen Jahren, mit denen wir sowohl Bachelor- (gesamte Breite) als auch Master-Studiengang (in seiner Spezialisierung) abdecken müssen. Zudem, und dies gilt nicht nur für Jura, müssen wir ja auch in der Lage sein, auf neue inhaltliche Entwicklungen zu reagieren. Slawistik und Klassische Philologie sind einfach so klein, dass es naturgemäß gar nicht ohne Lehraufträge geht. Bei den Internationalen Beziehungen holen wir uns durch Lehraufträge Experten aus der Praxis, die einen erheblichen – geplanten – Zuwachs an Lehrkompetenz ergeben.« M. B.

Quelle von Überraschungen

TUD-Chemiker erforscht Kristall- und Materialformen

Die Supraleitung ist ein Phänomen, das nicht nur die Physik bereits seit fast 100 Jahren fasziniert. Dabei wird der elektrische Widerstand bei tiefen Temperaturen unmessbar klein. Solche supraleitenden Materialien, die keinen elektrischen Widerstand haben, können Strom verlustfrei transportieren. Man könnte enorme Energiemengen sparen, wenn Supraleitung bei Raumtemperatur möglich wäre. Die Vorhersage supraleitender Materialien steht jedoch wissenschaftlich erst am Anfang. Forscher um Dr. Stefano Leoni der TU Dresden haben eine neue bemerkenswerte supraleitende Form des chemischen Elements Germanium mithilfe einer Computersimulation entdeckt, die bei Raumtemperatur stabil und metallisch ist, wie sie in der aktuellen Online-Ausgabe der Zeitschrift »Scientific Reports« vom 15. März 2013 berichten.

Die Suche nach Materialien mit bestimmten Eigenschaften ist eine Herausforderung der modernen Wissenschaft, die mithilfe von Computersimulationen entscheidend beschleunigt werden kann. Dr. Stefano Leoni, Wissenschaftler der Arbeitsgruppe Theoretische Chemie an der TU Dresden, und seine Kollegen nutzten eine neue leistungsstarke Computersimulationsmethode, um verschiedene Kristall- und Materialformen vorherzusagen. Mit besonderen Algorithmen kann berechnet werden, welche Kristallstruktur unter bestimmten Temperatur- und Druckbedingungen entstehen und existieren kann. Geht es um eine rein strukturelle Vielfalt, eignet sich kein Element besser als Kohlenstoff – die Basis unseres organischen Lebens. Werden jedoch zusätzliche elektronische Eigenschaften verlangt, sind Silizium und Germanium die bessere Wahl. Beide Stoffe sind mit Kohlenstoff »verwandt« – sie kommen aus derselben chemischen Familie wie Kohlenstoff – und ohne Silizium und Germanium gäbe es keine Halbleitertechnologie.

Die Dresdner Chemiker erkannten bei ihren Computersimulationen, dass der neue Germanium-Supraleiter dann entsteht, wenn man herkömmliches Germanium komprimiert. Bisher war bereits bekannt, dass Silizium und Germanium unter Druck zu metallischen Supraleitern werden. Das Besondere an der neuen Germaniumform ist, dass sie sogar bei Umgebungsdruck metallisch bleibt. Die Supraleitung tritt bei extrem tiefen Temperaturen bei neun Grad Celsius oberhalb des absoluten Nullpunktes, also bei minus 264 Grad ein.

»Chemische Elemente sind eine ständige Quelle von Überraschungen. Was die neue Germaniumform so besonders macht, ist die Möglichkeit, bei Zimmertemperatur und ohne Druckeinwirkung als Metall zu existieren. In Kombination mit der bekannten halbleitenden Form des Germaniums sollten sich neuartige elektronische Bausteine realisieren lassen«, kommentiert Dr. Stefano Leoni seine neuen Forschungsergebnisse. Claudia Voja



Familiientag

SPENDE BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ

Samstag, 13. April 2013

10 - 15 Uhr

Institut Dresden // Blasewitzer Straße 68/70

Freikarten für jeden Spender
für ein Spiel der Dresden Monarchs +
Eintritt bei den Karl-May-Festtagen

Hüpfburg
Bastelstraße mit Kinderbetreuung
Hundestaffelvorführung
uvm.

DRK-Blutspendedienst Nord-Ost // 0800 / 11 949 11 // www.blutspende.de

Alte Schüsseln fürs »Studentenfutter«

Woraus mögen Studenten früherer Generationen gelöffelt, getrunken und gefuttert haben? Die Wanderausstellung »Mensageschirr aus 100 Jahren« gibt da anschaulich Aufschluss und ist noch bis zum Semesterende im 2. Obergeschoss der Mensa Reichenbachstraße zu sehen.

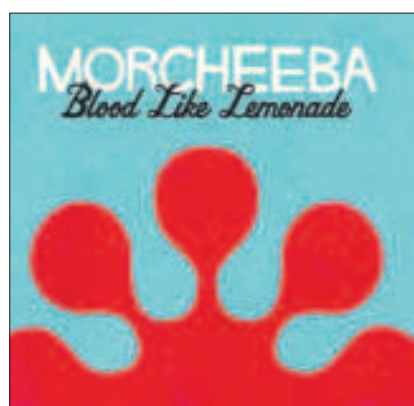
Beim Stöbern in den Archiven des Studentenwerks Dresden ist Jörg Bischoff, Küchenleiter der »Mensologie«, auf einen fast vergessenen Schatz gestoßen. In alten Kisten lagerte dort viel historisches Geschirr – Zeitzeuge eines längst vergangenen Mensa-Alltags. Jörg Bischoff nahm sich der »Schmuckstücke« an. Die Ausstellungsexemplare wurden gereinigt, vier Epochen zugeordnet und mit Erläuterungen versehen. Die Ausstellung »Mensageschirr aus 100 Jahren« ist als Wanderausstellung geplant und wird von historischen Fotografien aus dem Alltag einer Mensaküche flankiert.

Drei Monate war die Ausstellung in der Mensologie auf der Blasewitzer Straße zu bewundern, jetzt ist sie in die Mensa Reichenbachstraße »gewandert«. UJ

Breslau heute

Die jungen Künstler Sarah Weiselowski und Michael Merkel lassen mit der Gemeinschaftsausstellung »Die Stadt dazwischen« (im Stuwertinum) das Bild einer kontrast- und facettenreichen Stadt entstehen. Die Ausstellung gibt Einblicke in verschiedene Projekte, die sich mit der Vielschichtigkeit der heute polnischen Stadt Wrocław (Breslau) auseinandersetzen, die durch ständige Veränderungsprozesse und urbane Zwischenräume gekennzeichnet ist. M. B./StWDD

Zugehört



Morcheeba »Blood Like Lemonade«, Pias Recordings (rough trade)

Eigentlich verschlägt es mich nur noch selten in die »Bibo«. Als Teenager war ich da ständig, es war meine wichtigste Quelle unter anderem für (für mich) neue Musik. Jetzt ist es mir aber mal wieder passiert, dass ich dort ungewollt, doch glücklicherweise in der CD-Abteilung hängen geblieben bin und einen richtig guten Griff getan habe, den zu »Blood Like Lemonade« von Morcheeba. Die Gruppe hatte ich schon gehört, allerdings immer nur einzelne Titel, die ich zwar toll fand, die dann aus irgendwelchen Gründen trotzdem nicht zu weiteren Nachforschungen geführt hatten.

Besagtes Album nun ist aus dem Jahr 2010 und das bisher letzte der Gruppe (abgesehen von einem Best-of 2011). Es ist, meiner subjektiven Einschätzung nach, ganz großartig. Die Musik ist gekennzeichnet durch die bekannten Trip-Hop-Elemente: tiefe, langsame, rhythmische Schläge gepaart mit sphärischen elektronischen Klängen sowie Gitarrensounds und der cremig-leichten Stimme von Skye Edwards, die für dieses Album wieder mit den Godfrey-Brüdern zusammenarbeitete. Es ist solche Musik, in die man sich hineinlegen kann wie in eine angenehm warme, tragende Flüssigkeit, um sich ganz entspannt treiben zu lassen. Schwelgerisch tanzen und mitsingen sind aber genauso gut möglich wie sich einfach nur zurückzulehnen. Ein schönes, rundes Stück Musik hat Morcheeba hiermit geschaffen. Nele Paar

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

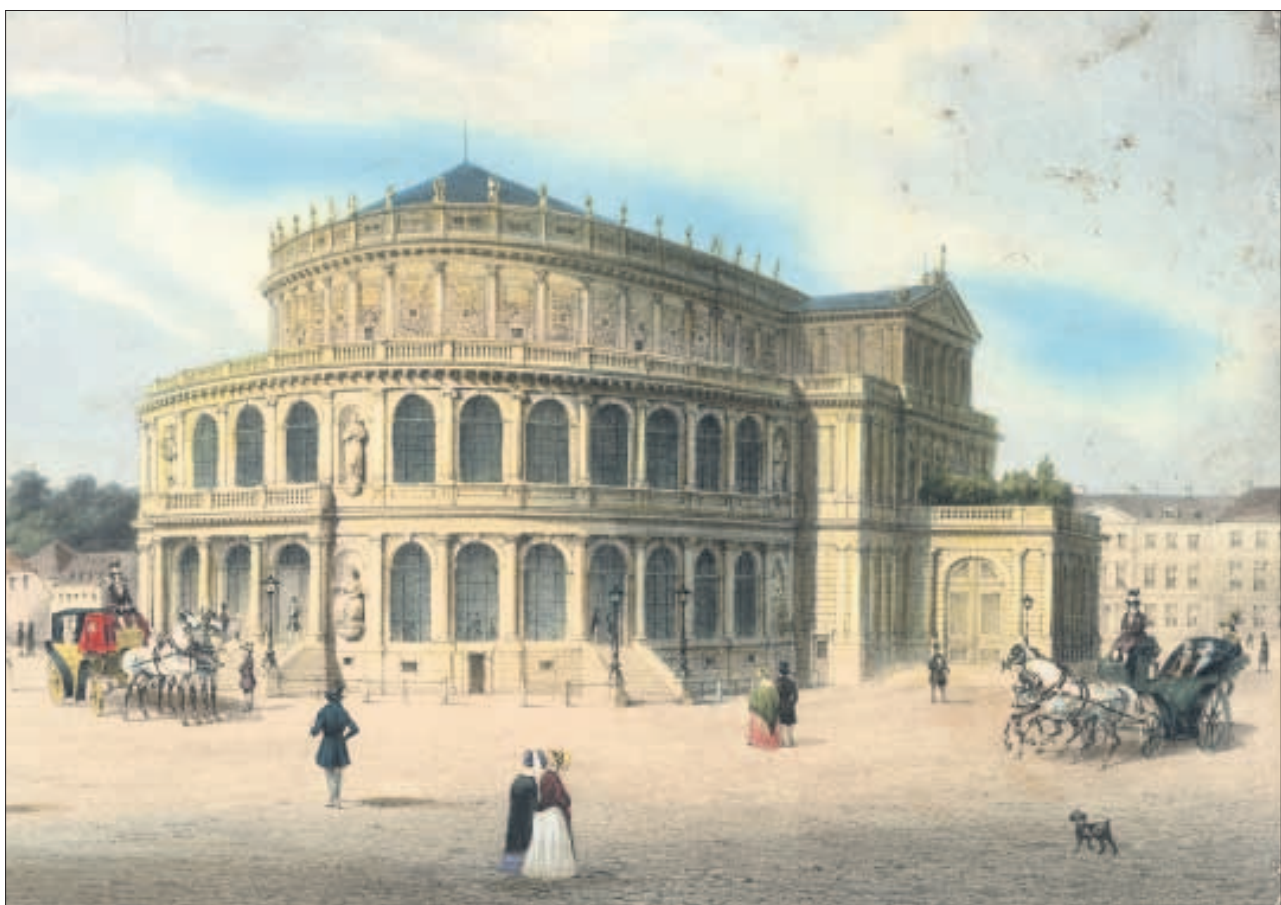
Mit einem »Ring« auch dem »Ring« auf der Spur

Ringvorlesung zu Leben und Werk Richard Wagners startet am 11. April 2013

Die »zweiten« Dresdner Jahre (1842 bis 1849) nehmen in der Biografie Richard Wagners eine Schlüsselrolle ein. Die begeisterte Aufnahme des »Rienzi« am Königlichen Hoftheater Dresden, dem ersten Opernhaus Gottfried Sempers, legte einen Grundstein für Wagners künftiges Opernschaffen. Auf »Rienzi« folgten »Der Fliegende Holländer« und der »Tannhäuser«, wobei prominente Sängerpersönlichkeiten wie Wilhelmine Schröder-Devrient, Joseph Aloys Tichatschek und Anton Mitterwurzer eine Aufführungstradition des Wagnerschen Musiktheaters begründeten, die bis in die Gegenwart hinein eine Fülle bemerkenswerter Vorstellungen und Inszenierungen hervorgebracht hat. Ebenso erfuhr das Dresdner Musikleben mit der Berufung Wagners als Hofkapellmeister eine nachhaltige Prägung, nicht zuletzt durch seine beispielhafte Interpretation von Beethovens 9. Sinfonie. Mit den ebenfalls in Dresden ansässigen Robert Schumann, Ferdinand Hiller (der von Wagner die Leitung der Liedertafel übernommen hatte) und August Röckel war der Komponist des »Liebesmahls der Apostel« näher bekannt.

Diese und andere Facetten von Wagners Leben, Wirken und Nachwirken in der Stadt an der Elbe sind Gegenstand einer Ringvorlesung im Sommersemester 2013. Sie wird gemeinsam vom Lehrstuhl für Musikwissenschaft an der TU Dresden, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und dem Stadtmuseum Dresden anlässlich der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Richard Wagner am 22. Mai 2013 veranstaltet.

Unter dem Titel »Richard Wagner in/ und Dresden« werden sich Musikwissenschaftler, Kunsthistoriker und Theaterpraktiker im 14-tägigen Rhythmus vor allem an die Universitätsöffentlichkeit sowie das künstlerisch interessierte städtische Publi-



Ansicht des ersten Opernhauses von Gottfried Semper in Dresden. Hier legte Wagner mit seiner Oper »Rienzi« einen Grundstein für weitere Erfolge. Farblithografie, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB); Inv.-Nr.: SLUB/KS

kum wenden. Nach einer biografischen Fundierung von Wagners Dresdner Zeit (Matthias Herrmann) widmen sich mehrere Vorträge seinem kompositorischen Werk sowie dessen Stilistik (Reiner Zimmermann, M. Hurshell und Wolfgang Mende). Das vieldiskutierte Verhältnis »Richard Wagner und Gottfried Semper« wird ebenso thematisiert werden (Heidrun Laudel) wie Fragen der Wagner-Rezeption und -Überlieferung (Ingrid Bodsch und Benedikt Holtbernd). Darüber hinaus bieten beide Veranstaltungsorte Sonderausstellungen zu Wagners Leben (Stadtmuseum) und Schaffen (SLUB Dresden) an.

Die Professur für Musikwissenschaft der TU Dresden als Veranstalterin möchte mit dieser Ringvorlesung (Beginn jeweils 18.30 Uhr) Anregungen zur Auseinandersetzung

mit der Persönlichkeit Richard Wagners und seiner grandiosen kompositorischen Hinterlassenschaft geben.

Hans-Günter Ottenberg

11. April 2013 (SLUB): Matthias Herrmann (Dresden): Richard Wagner in Dresden – eine biografische Grundlegung.

25. April 2013 (SLUB): Wolfgang Mende (Dresden): Vom Beziehungszauber der Klänge – Wagners Werke instrumentalemantisch gehört.

23. Mai 2013 (Stadtmuseum): Heidrun Laudel (Dresden): Das System der Künste bei Richard Wagner und Gottfried Semper.

6. Juni 2013 (SLUB): Michael Hurshell (Dresden): »Es lauscht mein Ohr, mühevoll lugt mein Aug« – Themenverwandlung und -verflechtung im »Ring«.

20. Juni 2013 (Stadtmuseum): Benedikt Holtbernd (Bonn): Wagner-Inszenierungen in der Semperoper (seit 1985).

4. Juli 2013 (SLUB): Ingrid Bodsch (Düsseldorf): Wagner-Parodien am Beispiel von Johann Nestroys Posse »Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg«.

18. Juli 2013 (SLUB): Reiner Zimmermann (Dresden): Meyerbeers Grand Opéra und Wagners Musikdrama – ein ungleiches Paar.

Brücken über Sparten-Grenzen

Dresdner Meisterkurse Musik finden vom 19. bis 31. August statt

Warum soll der Geiger nicht auch eine Jazz-Improvisation spielen, warum die Pianistin nicht ihre Übestrategien anhand musikphysiologischer Erkenntnisse optimieren? Warum sollen die Bläser nicht Anregungen

zum mentalen Üben oder zu Spieltechniken Neuer Musik erhalten? Warum sollte die Auseinandersetzung mit Malerei und Literatur nicht zum Profil eines Meisterkurses für Sängerinnen und Sänger gehören?

Die Dresdner Musik- und Kunstgeschichte ist geprägt von diesen Brücken über die einzelnen Sparten der Künste hinweg – die DMM machen die Auseinandersetzung im Spannungsfeld zwischen den verschiedenen musikalischen Disziplinen und den unter-

schiedlichen künstlerischen Medien deshalb zum Thema. Die Angebote sollen neue, übergreifende und innovative Anregungen bieten und sich damit vom klassisch auf das Instrument fixierten Meisterkurs abheben. Professoren der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber, Dozenten der Dresdner Spitzenorchester und internationale Gäste prägen die Kurse für Musikstudenten aus aller Welt. In einem besonderen Kursformat DMM 20+ arbeiten erfolgreiche junge

Künstlerinnen und Künstler mit Studenten ihrer eigenen Generation.

Neben dem künstlerischen Unterricht werden Ergänzungskurse zu den Themen Musikmedizin und Musikpädagogik angeboten. Diskussionsrunden, Vorträge und Führungen mit Vertretern aus Philosophie, Literatur und Malerei ergänzen die Kurse ebenso wie ein Erlebnisprogramm, das die Gäste mit Sachsen und seiner Landeshauptstadt bekannt macht. E. K.

Unschuld und Sühne

Zugesehen: Thomas Vinterbergs Drama »Die Jagd« ist schon jetzt ein Film des Jahres

Gleich hinter dem Programmkino Ost liegt ein Kindergarten. Es ist einer der wärmeren Tage dieses so kalten Winters, die Erzieherinnen – vielleicht ist auch ein Erzieher dabei – haben die Kleinen in eine seltene Sonnenstunde geschickt, herrlicher Lärm zieht über den Schnee. Doch das Kreischen und Lachen klingt anders nach dem Sehen von »Die Jagd«. Ein Film bringt das Frösteln zurück.

Mit dem Familienkriegsdrama »Das Fest« hatte der dänische Regisseur Thomas Vinterberg 1998 einen neuzeitlichen Klassiker geschaffen, »Die Jagd« ist sein siebenter Film. Sehr zeitig ist zu ahnen, dass es nur am Rand um Rotwild gehen wird. Rot werden vor allem die Figuren auf der Leinwand und davor wahrscheinlich auch – aufgrund ihres Zorns, Entsetzens, Mitgeföhls, ihrer Ohnmacht und Wut.

Wieder greift Vinterberg das zentrale »Fest«-Thema auf: Missbrauch. Ein sen-

sibles Sujet, viel zu riskant für schnelle Urteile. Denn es zeigt, wie tief sich die Gesellschaft in Probleme hineingeritten hat, die kaum mehr zu steuern sind.

Als die Schule im Ort geschlossen wurde, kam Lucas (Mads Mikkelsen) als Erzieher im Kindergarten unter. Klara (Anika Wedderkopp), die Tochter des besten Freundes, fühlt sich besonders zu ihm hingezogen, sieht in ihm – ja, was eigentlich? Was Kinder eben sehen und fühlen wollen, und sei es noch so verdröh.

Doch dann: die Zurückweisung, die keine war, nur ein Hinweis von Lucas an die Schutzbeholdene, ein Markieren eindeutiger Grenzen. »Nein, Klara, auf den Mund küssen darfst du mich nicht!« Das Mädchen sackt aus Enttäuschung förmlich zusammen, lügt, bastelt sich ein Szenario zusammen und löst eine unheilvolle Kettenreaktion aus.

Konstruktion – Dekonstruktion. Thomas Vinterberg entwirft »Die Jagd« als Blende auf eine quälende Wirklichkeit mit Aktionismus von Amts wegen und dem heißen Atem entsetzter Eltern. Rasant nimmt der Prozess der Vorverurteilung seinen Lauf, wird die kleine Karla mit Suggestivfragen konfrontiert, die sie in einem ge-

sunden Umfeld nie und nimmer beantworten sollte, pulverisiert sich Lucas' Leben.

Thomas Vinterberg zeigt mit unbarmherziger Genauigkeit, was mit Menschen passiert, wie sie heucheln, kämpfen, Farbe bekennen, zweifeln, wie sie vertrauen, verurteilen, sich in Selbstjustiz ergehen.

Und absolut nichts an diesem packenden Kinostück provoziert das Vergessen der real missbrauchten Kinder. Andreas Körner

»Die Jagd« läuft ab Donnerstag im Programmkino Ost und im Kino in der Fabrik



Lucas (Mads Mikkelsen) und sein ehemals bester Freund Theo (Thomas Bo Larsen) schlagen sich in der Kirche. Foto:©Wild Bunch Germany